

Knallen und Fallen

Zur Strategie der Plötzlichkeit in Roman Signers Werk

In einer Halle stecken Bänder ein leeres Geviert ab, um das die Besucher drängen. Auf dem Boden ist ein Kreuz markiert. Darüber hängen hoch oben an der Decke Blecheimer im Karree um eine freie Mitte. Sie sind mit elektrischen Drähten verbunden, die an Nervenbahnen erinnern. Dann tritt Roman Signer in den Raum, schwingt sich über die Absperrung und wartet neben einem Pfeiler. Einige Sekunden der Konzentration, die Zuschauer verstummen. Der Künstler tritt auf die Markierung am Boden, schaut kurz nach oben, gibt mit der Hand ein deutliches Zeichen und legt beide Arme eng an den Körper. Momente später ein Geräusch, die Blecheimer krachen nach unten, werden gestaucht, Wasser spritzt aus ihnen auf die Umstehenden. Signer steht in der Mitte des Gevierts aus Wasser und Blech, die Konzentration löst sich, er tritt zur Seite. Die Zuschauer applaudieren und bestaunen das Präzisionsstück. Das Volksfest hat seinen Höhepunkt. Die Sammlung Hauser und Wirth hatte auf den 23. August zu einer Aktion von Roman Signer geladen. Die Menschen sind von dem Spektakel beeindruckt. Soweit die triviale, vordergründige Ebene.

Denn wenn Roman Signer in Aktion tritt, trifft er seit langem auf klare Erwartungen: Dann zischt und blitzt es. Dann sausen Fahrräder durch den Raum, Helikopter zerschellen in qualvollem Todeskampf, Papier wird zerfetzt. Schüsse knallen, Raketen schießen in den Himmel, Wasser spritzt und fließt. Es fliegen Deckel und Farbe durch die Luft oder doch wenigstens Papierblätter wie 1987 bei der Documenta 8 in Kassel oder derzeit bei der *Installation mit Heugebläse* (2003). Roman Signer ist ein Feuerwerker, ein Zünder, ein Magier der elementaren Physik, ein Mann des Spektakels, ein *Maitre de Plaisir*. Soweit das Klischee; an dem übrigens nichts Ehrenrühriges wäre. Hat doch immerhin kein Geringerer als Leonardo da Vinci sich Ludovico Sforza, dem Herzog von Mailand, als Verfertiger von „Bombarden, Mörser und Steinwerfer von schöner und nützlicher Form, jenseits dessen, was gewöhnlich verwendet wird“, empfohlen, der es auch versteht, „Wasser von einem Ort zum anderen zu leiten“ und darüber hinaus dem Renaissancehof die prächtigsten Spektakel, unter anderem am 13.1.1490 ein

„Paradiesfest“, organisiert, von denen die Zeitgenossen begeistert zu schwärmen wussten. Dennoch gilt es weniger, den hohen Erlebnischarakter von Roman Signers Kunst in eine äußerst ehrbare Tradition der abendländischen Kultur- und Kunstgeschichte zu stellen, die sich um die Prämissen bürgerlicher Ästhetik nicht sonderlich kümmert. Vielmehr soll aufgezeigt werden, wie viele Arbeiten Signers eine zentrale Eigenschaft aus diesem Bereich des Divertissements, des Events aufgreifen, als einen zentralen Begriff der Moderne des bürgerlichen 20. Jahrhunderts herausdestillieren und für die Gegenwart präzisieren. Es ist dies die Kategorie der „Plötzlichkeit“, ohne die kein Impresario auskommen könnte. Sie ist dazu geeignet, im Schaffen Roman Signers sehr vieles zu verbinden, was dem ersten Augenschein durch die immense Fülle der Formen und Materialien dieses künstlerischen Werks sich heterogen, wenn nicht sogar konträr zueinander zu verhalten scheint.

Das zeigt sich sogleich an der Aktion mit den herabfallenden Wassereimern. Wer den Raum betrat, wurde schnell auf die oben hängenden Eimer aufmerksam. Spätestens als der Künstler über die Absperrung kletterte, konnte man sich leicht vorstellen, was in den nächsten Minuten geschehen würde. Zur Struktur der Arbeit gehörte es, eine Erwartung zu wecken, die der Verlauf des Geschehens teilweise bestätigte, teilweise mit unerwarteten Bedeutungselementen ergänzte. Vorderhand alarmierte sie unsere Wahrnehmung für eine jederzeit mögliche Veränderung, für die Plötzlichkeit eben, mit der sich eine Ordnung ändern kann, mit der ein Zustand endet, ohne dass ein anderer gleich verstehbar würde.

Plötzlichkeit ist eine Kategorie der Zeit, genauer unseres Zeiterlebens, und sie gehört, wenn wir uns die zentralen temporalen Kategorien der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft vergegenwärtigen, der Gegenwart an. Sie ist untrennbar mit dem Augenblick verbunden, mit der größtmöglichen Komprimierung der Zeit, die aus dem Konzept eines Zeitflusses heraustritt und ihn zugleich Atom für Atom konstituiert. Sie ist Gegenwart selbst dann, wenn sie bereits stattgefunden hat, wenn wir uns daran erinnern, indem wir beispiels-